

Der grüne Page



ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

8. Fortsetzung

Es pochte an der Tür, und fast gleichzeitig steckte schon der junge Dr. Kniffel sein von blonden Strähnen umwandeltes Kindergesicht herein.

„Eben kommt der Gehelrat!“ verkündete er erleichtert.

Der Gehelrat war ein kleiner, eifertiger Herr, Alles an ihm war weiß — das Kopfhaar, der Bart, der lange Kittel. Er hatte eine schüßelige Art, sich zu bewegen. Er schumperte neugierig in der Luft, als würde er da Kranke riechen. Dann bogen er sich über dem Staatsanwalt Pfleischmidt nieder und horchte. Er fingerte nach dem Tisch, so mit der linken Hand wie mit einem Köcher, ungeschicklich wie ein Kind, das sich nicht willig unterwerfen will, sondern sich selbst ein wenig widersteht. Er hatte sein Taschentuch heraus, schaute sich umständlich, fast wie aus dem Hinterkopf, auf dem Tisch und sagte dabei mit einer hellen, klingenden Stimme:

„Nun hören Sie mal...“

„Wie ist Ihr Befund, Herr Gehelrat?“

„Es ist ein Storch, der ich Ihnen überbringe...“

„Was hat von dem Patienten eingegeben?“

„... eine viel zu große Dosis eines starken Schlafmittels!“ belehrte der kleine Geheimrat die um ihn versammelten, wahrscheinlich Veronal, das auf verschiedene Naturen ganz unterschiedlich stark und manchmal wie in diesem Fall hier schon in wenigen Minuten wirkliche Töne, Herr Kollege, er muß den jungen Dr. Kniffel mit einem rätselhaft heißen Blick, „war dieses Mittel wohl praktisch noch nicht so vertraut? Deswegen stehen Sie Ihre gewiß sonst unerschütterlichen, frisch erworbenen Kenntnisse im Stich!“

„Alles ist der Herr Staatsanwalt nicht krank?“ fragte Dr. Kniffel.

„Er schläft den Schlaf der Gerechten! Weiter nichts!“ Der Gehelrat rieb geschäftig die Hände.

„Wie? Jemandem es böse ausgehen können. Aber eines so gefährliche Konstitution vertragen einen Puff. Morgen wird der Patient frisch geküßt aufwachen und im Laufe des Vormittags vernunftgemäß werden. Verwundlung steht er jetzt im Bett!“

Der Staatsanwalt Pfleischmidt wurde in tiefem Schlaf auf einem Rollwagen weggeführt. Der Gehelrat trippelte mit der Oberkörper den Gang entlang. Drinnen im Zimmer sagte der Untersuchungsrichter leise:

„Herr Dörfam... können Sie jetzt reden? Wenn nicht hier vor Zeugen, dann vertragen Sie es mit meinem unter vier Augen an!“

Der Fahstingdring sah bitter da, ein Bein im weichen Seidentrit über das andre geschlagen, und schüttelte schweigend den Kopf. Der dicke Ochseneberger mochte.

„Jeanne — wann's auch Gott sei Dank deinen Tretschünger nicht arg erwischt hat, das erschaudert dich deinen grünen Pagen mit. Dieser hat's nicht nichtschuldig gemeint. Selten Gistwolk beschaffe kannst mit dir!“

„Es handelt sich nicht um Gift, sondern um einen Schlaftraum Ihrer großen Unbekannt!“ sagte Dr. Kniffel. „Um so weniger haben Sie Grund, die Dame zu schonen.“

„Mausfrage oder Veronal... das ist für mich Jacke wie Hose!“ Jean Dörfam starrte tiefinnig vor sich hin. „Wem ist Mensch. Und in ihnen täuscht man sich oft!“

„Sie sprechen in Rätseln?“

„Ja — das sind meine eigenen Angelegenheiten, Herr Richter! Die kann ich mit erklären! Ich bin ein fruchtbarer Fahstingdring. Mir macht das Leben keine Freude mehr! Und da draußen freischen schon wieder die Wästen!“

„Diese haben gehört, daß der Staatsanwalt morgen wieder maunert ist wie ein Kaiser!“ sprach der dicke Ochseneberger, „und die Fahstingdring hat es tapfer weitergehe. Man, jetzt wollen sie sich ihren Vätern wiederholen!“

„Jeanne... Jeanne...“ rief es von unten. „Jeanne, geh her!“

„Vormärts!“ Der närrische Rat schlug seinem Gehelrat aufmunternd auf die Schulter. „Als ichst, aber Vollkraft!“

„Jeanne — der Untertan rufe...“ scholl es draußen.

„Reig dich doch wenigstens den Kopf!“ bat der Weiblich. Der junge Weinbändler Dörfam trat an das Fenster und öffnete es. Er stand im hellen Licht von innen. Ein Jubelsturm draußen empfing ihn.

„Doch, Hans der Erde!“

„Doch soll er leben! Höher! Am höchsten!“

Der Karnevalsprinz gab mit aufgeregter Pfeife Ruhe. Er sprach laut in die Nacht hinaus.

„Wer macht denn so einen unerschütterlichen Lärm vor dem Krankenhaus? Ich las' mich doch schäme!“

„Was tut da denn selbst noch da drinnen?“ fragte es von unten drögen. „Komm mit! No sind wir still!“

„Komm mit! Komm mit!“ riefen die Klappen im Takt. Der Prinz Karneval begab seine weisheitsvolle Märchengestalt an dem Fenster. Die Goldfäden flüchtete. Die riesigen goldenen Dählörner wippten über der Fahstingdring.

„Doh ihr's doch nicht — da unten! Ich geh' ins Krankenhaus!“ rief er. „Ich bin krank! Kann heut mit realisiert!“

„Jeanne!“ Ein empörter Auffreier der Menge. „Ich mag mit regiere! Weht ohne mich laus!“

„Er wande sich vom Fenster. Unten stellte es.“

„Jeanne — komm hermit! Mit dem Prinschke!“

„Sonn' hole dich die Karre!“

Jean Dörfam hörte nicht mehr auf das Rufen. Er sah wieder mitten im Zimmer auf einem Stuhl, hülte schmerzlich und weinend den schönen, dunkelgelockten Kopf in die Hand. Das Adeltiche, seine Prinzessin und demnach keine Frau, betrachtete ihn schweigend aus ihren launischen, großen roten Augen. Sie war jetzt ganz ruhig geworden. Abwärts von ihr brante sich der Untersuchungsrichter noch einmal zum Ohr des Karnevalsprinzen.

„Herr Dörfam! Man sieht: Sie kämpfen mit sich!“

„Ja. Aber mein Kummer ist inwendig! Dem selig ist nicht!“

„Ich begreife ja: es handelt sich um eine Frau...“

„Ja freilich, mit einem Staatshaus!“

„Eine Frau, der Sie Verschwiegenheit schuldig zu sein verurteilen!“

„Ja, was denn sonst, Sie Gedankenleser?“

„Es scheint, daß er für die schlechte Version immer noch ein Hinterhülle in seinem Herzen behalten hat!“ Der närrische Fahstingdring schüttelte den riesigen, schellenklingelnden Bräutopf. „Die Menschliche Kind vom Koffer!“ Er schaute nach der Tür. „Wer kommt denn da 'reingekürzt, als ob's brenne ist?“

„Derrgott — das ist der Fahstingdring mit seiner krummen Gard!“ Schmeißte sie doch den Tiarat Stuebend mit raus, Herr Richter! Das ist ein ernstlicher Mann, unser Rathhalla-Präsident! Waid — was bringt da?“

Stuebend war völlig außer Atem. Seine Kruppelein allerorten Begedunter unter dem rüchlichen Polster in dem blühenden, rheinischen Lebensströgen Weicht. Er keuchte.

„Dorcht, ihr Männer! Wir haben den grünen Pagen! Die Kroti' kann und nit mehr entzehen!“

„Wo er wohnt, wisse wir! Vor den beiden ihren Augen ist er vor der Hüllstrabe 13 aus dem Wagen geteile und hinein in die Villa...“

„Wem gehst du hier?“

„Der Frau Jenny Wiederhold! Sonst ist in dem Haus keine Partei!“

„Das haben Sie mit eigenen Augen...“

„So wahr ich da lebe, Herr Richter!“ sagte der Fahstingdring. „Der Fahstingdring Dörfam hat die Fahstingdring und haben das grüne Pagen in vom Fahstingdring aus mit einem Wagen verfolgt. Es war deutlich zu sehen, wie sie das Pagen in das Haus verschleppt hat...“

„Wo Frau Wiederhold wohnt?“

„Genau in das!“

„Da muß ich mich doch gleich selbst von dem Fahstingdring überzeugen!“ Dr. Kniffel griff nach seinem Mantel. „Ich kann den nächsten Besuch der Dame nicht ersparen! Herr Stuebend — wollen Sie — als Präsident der Rathhalla, wo der Vorfall stattfand, mich als Zeuge begleiten? Ich möchte Frau Wiederhold nicht gleich mit der Polizei ins Haus lassen!“

„Freilich! Die ist an andern Herrndersuch gewöhnt!“

„Und allein möchte ich doch nicht unter vier Augen...“

... wegen den Fahstingdring? Weiß's die lustige Witwe ist... Ich verließ sie... Der Tiarat nicht eifrig. „Auf mich könne Sie sich verlassen! Ich hauf, daneben als Steuerzahler und Familienvater! Kopf!“ der Frau Wiederhold schon auf die Finger, wenn die Fahstingdring's zu liebäugeln anfängt! Also Nummer 13 ist es, Kugeln — gelt!“

Der Fahstingdring und Hopsenhändler Pflückerin hörte nur halb hin. Er starrte verblüfft auf den Karnevalsprinz.

„Jeanne — was ist denn in dich gefahre?“ forschte er. „Eben hast du so schwermütlich dagesse wie e Ouhn, des den Pups hat, und jetzt seist du alle Zähne vor Freud!“

„Neu aufgebügelt ist er!“ forschte der Ochseneberger. Der Prinz Karneval sprang eifrig auf die weisheitsvollen behosten Weine. Er ließ sein offenes Fenster, stand und schwenkte strahlend das Karnevalspeter über seiner Fahstingdring, er wachte seinen tosenden, händelklingelnden und schellenklingelnden Kopf unten zu. Seine Augen blühen ausgelassen.

„Ich komm schon!“ rief er, und ein kühnes Fahstingdring antwortete. Der Ochseneberger Weiblich sah sich schmunzelnd im Kreis um.

„Hilf! Jetzt ist der Jean auf einmal wieder im Bett!“

Und der Fahstingdring schüttelte den Kopf mit der Fahstingdring. — warum bist du denn so feibel? Man meint ja, du hättest 's grobe Voo gewonnen!“

„Woll' es amol grüne Pagen gegeben hat“, rief der junge Weinbändler Dörfam frohlockend. „Das ist jetzt klar wie Kuckuck! Die eine, mit der ich geschwägt hab' — die kann nit dafür — das ist ein Fahstingdring an Unschuld. Und die zweite eine halbe Stunde später — das war das schwarze Schaf!“

„Und das kann nicht ein und dieselbe Dame gewesen sein?“ fragte ihn leise der Untersuchungsrichter, „nämlich Frau Wiederhold?“

Der Karnevalsprinz schüttelte übermäßig den Kopf. „Da leg' ich meine Hand ins Feuer. Der erste Page, der, mit dem man mich zusammengesehen hat — das war die lustige Witwe nit! Mit ihr hab' ich nie nit zu schaffe gehab't. Sie hat schon nach mir gestangelt wie nach jedem. Aber ich hab' sie seitdem dem Dr. Pfleischmidt überlassen!“

Jean Dörfam hatte es halb laut geflüstert. Jetzt drehte er sich kühnlich zu seiner Prinzessin um, die abseits durch das Fenster auf die frohwegende Menge unten starrte.

„Zieh' mit mit einem so offenen Mäulchen da, wie die Fah, wenn's donner't! Vormärts, Habebche! Sei ludlos! Vach'se lieblich! Mach' dich beliebt! Als voran!“

Jubel umbrandelte unten das Herrscherpaar. Tadeln lobten. Die Musik spielte einen Takt. Hunderte von Karren und Fahstingdring begleiteten im Triumph den Fahstingdring und seine Gemahlin nach dem Fahstingdring zur Fortsetzung des Karnevalsprinz.

Drinnen wandte sich der Untersuchungsrichter Winter zum Gehen.

„Und wir, Herr Stuebend“, sagte er zu dem Tiarat, „wir wollen Frau Wiederhold aufsuchen!“

„No — die wird nit fage! De später der Abend, desto schöner die Gschick!“

Die Villa der „lustigen Witwe“ träumte in tiefem Nachtfrieden. Von der Straße führte ein überwüthiger Treppenaufgang von einigen Stufen zu dem Gestir empor. Aus seinem Stodpunkt leuchteten unheimlich zwei weiße Augen. Das mit roten roten schwarze, gefärbte Ringergeßel des wachholdenden Karnevalsprinzen verschwand im Schatten. Er wippte zu dem aus der Tretschle getragenen Richter und den Fahstingdring neben ihm.

„Wisse Zel! Ich hab' mich da in der Ritze vor dem Gestir verdeckelt. Da sieht einen von der Straße feines und von den Fahstingdring der Villa auch nit, und es muß doch alles an einem vorbeisuchen!“

„It denn inzwischen jemand and' ober eingekommen?“

„Keine Kroti! Auf Poken nit Neues! — spricht man als gedienter Soldat! Die grüne Dame ist noch drinnen im Haus.“

Der Untersuchungsrichter Winter zog energisch den Handgriff der Tretschle. Er trat auf die Straße zurück und schaute zu den Fahstingdring empor. Eublich flirrte da oben ein Mägel. Der Kopf einer stoffigen Fahstingdring schob sich unter einer Fahstingdring in die Nacht hinaus und leifte umhür:

„Wenn das verlassene Karnevalsprinz nit nach'die Fahstingdring abreife kann! Gleich necht ihr Ruh! Ihr Schmel! Oder ich spring' zur Polizei!“

„Wir sind selbst die Polizei!“

„Schiel gelade habt ihr... Sie und der dicke Knuffel dancben. So zwei Mündwieder sollte sich doch schäme...“

(Fortsetzung folgt)

Familien-Anzeigen

Nach einem gewaltigen Leben entfällt still und unerwartet mein lieber Mann, unser bester Vater, treusorgender Vater und Schwiegervater

Josef Theuner

geb. 13. 11. 1858

In tiefer Trauer

Die Bestattung findet am Sonntag den 27. Januar nachmittags 4 1/2 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt.

Am 23. Januar ging unerwartet unsere herzengute, liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Lina verw. Albricht

geb. Müll

In den ewigen Frieden ein.

Dresden, Gördlich, Hildebrandstraße 1.

Die trauernden Kinder.

Die Bestattung findet am Donnerstag den 28. Januar nachmittags 4 1/2 Uhr im Krematorium Tolkenwitz statt. Blumenpenden bitte beschriftet abgeben.

Am 19. Januar ist meine liebe, treue, kühnste Mutter, Frau

Elisabeth Storch

geb. Gilbert

nach schwerem Leiden heimgegangen. — Für alle mit geliebtem Toten hoffe ich die Gnade meiner lieben Mutter durch Blumen und das liebe Geleit danken zu können.

In tiefer Trauer

Hotel Storch

Dresden 8, Baunert Straße 30.

Auf Wunsch meiner lieben Mutter erfolgt diese Bestattung erst nach der Beerdigung.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Helene verw. Schönwälder

geb. Schaber

im 57. Lebensjahre von uns gegangen.

In tiefer Trauer Die Hinterbliebenen.

Dresden, An der Dreiförmigkeitskirche 1, 2, am 28. Januar 1937.

Die Bestattung findet am Mittwoch den 27. Januar nachm. 4 1/2 Uhr auf dem St.-Pauli-Friedhof statt.

Ein edler treuer Mensch ist heimgegangen

Herr Curt Alfred Brendel

Werkmeister

* 16. 8. 1885 † 23. 1. 1937

In tiefer Trauer

Hedwig verw. Brendel geb. Dorn
Karl und Rich. Brendel

Die Bestattung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Donnerstag den 28. Januar 1937 nachmittags 3 30 Uhr im Krematorium Tolkenwitz.

Dankagung

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller und herzlichster Anteilnahme durch Wort, Schrift, Geld und Blumenpenden und liebes Geleit beim Heimgange meines edlen, treusorgenden Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

Kurt Radner

foretche ich hiermit meinen aufrichtigen Dank und ganz besonders Herrn Florrer herzlich für seine treustehenden Worte an Sorge, den Herren Hefel und Kretschmer, den Herren Ochseneberger, der Firma Ochseneberger, den lieben Hausbewohnern und allen Bekannten.

In tiefer Trauer

Marie verw. Radner
nebst allen Hinterbliebenen.

Dresden, Weßingfelder Straße 74,
am 26. Januar 1937.

Du, mein edler Gattenherr, schlaf wohl!

Für das wertvolle, liebevolle Anteilnahme und die Bestattung durch Wort, Schrift, herrliche Blumenpenden und liebes Geleit beim Heimgange unseres lieben, unvergesslichen Vaters

Helene verw. Leipzig

geb. Lehmann

forenden wir hierdurch unseren aufrichtigen und herzlichsten Dank aus.

In tiefer Trauer Die Kinder und Enkel.

Dresden, den 26. Januar 1937.

Hiermit erkläre ich meine Verlobung mit dem hiesigen

Charlotte Hefner

geb. Hefner, hiesigen hiesigen, hiesigen hiesigen.

Familien-Nachrichten

(aus anderen Zeitungen entnommen)

Geboeren:
Dresden: Helmut Hefner, Reichelstr., am 28. Jan. 1937.

Verstorb:
Dresden: Helmut Hefner, Reichelstr., am 27. Jan. 1937.

Bestattungen:
Dresden: Helmut Hefner, Reichelstr., am 28. Jan. 1937.

Bestattungen:
Dresden: Helmut Hefner, Reichelstr., am 28. Jan. 1937.

Hiermit erkläre ich meine Verlobung mit dem hiesigen

Charlotte Hefner

geb. Hefner, hiesigen hiesigen, hiesigen hiesigen.

Familien-Nachrichten

(aus anderen Zeitungen entnommen)

Geboeren:
Dresden: Helmut Hefner, Reichelstr., am 28. Jan. 1937.

Verstorb:
Dresden: Helmut Hefner, Reichelstr., am 27. Jan. 1937.

Bestattungen:
Dresden: Helmut Hefner, Reichelstr., am 28. Jan. 1937.

Bestattungen:
Dresden: Helmut Hefner, Reichelstr., am 28. Jan. 1937.

Jetzt wird es häßlicher,
und man muß mehr in gelbes Stroh und ein kaltes Gießblech, aber nicht, das die Bestattung nicht gut bekommt, ist

Hefner-Tea

Dresden, am 26. Januar 1937.

Für die beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Ernst Richter

Oberpostkassener a. D.

erwiesene herzlichste Anteilnahme durch Wort, Schrift und herrliche Blumenpenden sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Kollegen, Hausbewohnern und Herrn Florrer herzlich für seine treustehenden Worte

herzlichsten Dank.

Dresden, Neißermandstr. 5, 3, im Januar 1937.

Die trauernden Gattin und Kinder.

Statt Karten

Für die beim Heimgange meines lieben Vaters, unseres lieben Vaters, Schwagers und Großvaters

Wilhelm Dartsch

erwiesene Teilnahme und ausgedehnten Anteilnahmen sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie den Hausbewohnern hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Florrer herzlich für seine treustehenden Worte, der Güte der Dresdener Straßenbahn A. S. für den erhabenen Gesang sowie der Kameradschaftlichen Vereinigung und den Ruhestuhlern der Dresdener Straßenbahn A. S. für das ehrenvolle Geleit.

Dresden u. Berlin-Treptow, d. 23. Jan. 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme durch Wort, Schrift, herrliche Blumenpenden und liebes Geleit beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Martha Siede

geb. Müll

sagen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank.

Herzlichsten Dank Herrn Florrer für seine treustehenden Worte. Vielen Dank Herrn Dr. Wölber, da er zu jeder Zeit und Stunde bemüht war, die Leiden der Entschlafenen in ihrer langen Krankheit zu lindern. Besonderen Dank den lieben Hausbewohnern für ihre aufrichtige Anteilnahme. Dank der Firma und Gesellschaft Hildebrandt.

In tiefer Trauer

Emil Siede

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Dresden, im Januar 1937.